

Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der Stadt Eltville



Ercheint wöchentl. zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.20 Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 4530.

Anzeigenpreis:
die 1/paltige Petitzeile 15 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

Nr. 61

Eltville a. Rh., Mittwoch, den 31. Juli

1918.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund der übereinstimmenden Beschlüsse der städtischen Körperschaften und nach Genehmigung derselben durch den Bezirksausschuß Wiesbaden, werden im Rechnungsjahr 1918 150% Zuschläge zur Staatseinkommensteuer, 150% zur Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbebetriebe, 100% zur Betriebssteuer, 1% des gemeinen Wertes für Weinberge, 2% des gemeinen Wertes für alle übrigen Grundstücke einschließlich Gebäuden Gemeindesteuer erhoben.

Eltville, den 30. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der nächsten Zeit sollen für landwirtschaftliche im Lohn arbeitende Bevölkerung Kleidungsstücke zur Verteilung kommen. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Bezugsscheine. Diejenigen Personen, welche auf Lieferung von neuen oder getragenen Kleidungsstücken Anspruch erheben, wollen sich umgehend auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 12, melden.

Eltville, den 30. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im kommenden Wirtschaftsjahre Brot- oder Nahrungsmittel selbstverarbeiten werden wollen, müssen sich bis zum 1. August auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 12, melden. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß spätere Anmeldungen unter keinen Umständen berücksichtigt werden können.

Eltville, den 30. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 1. August, vormittags 9—10½ Uhr, werden im Städtischen Schlachthaus Eier an Kranke abgegeben.

Anspruch auf Eier haben nur diejenigen Personen, die eine Bescheinigung des Kreis-Arztamtes zu Rüdesheim besitzen.

Es kostet das Stück 41 Pfennig.

Für die Güte der Ware wird nicht gehaftet.

Eltville, den 30. Juli 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Als Ersatz für Kartoffeln wird am Freitag, den 2. August, auf die Person ein Brot (reines Roggenbrot, Gewicht 1500 Gramm, Preis 75 Pfg.) abgegeben, gegen besondere Brotkarten.

Diese Sonder-Brotkarten werden am Donnerstag, den 1. August, von 2 Uhr mittags ab, auf dem Rathaus hier Zimmer Nr. 8 ausgegeben wie folgt:

Um 2 Uhr die Nummern	1— 80
" 2½ "	81— 160
" 2½ "	161— 240
" 2½ "	241— 320
" 3 "	321— 400
" 3½ "	401— 480
" 3½ "	481— 560
" 3½ "	561— 640
" 4 "	641— 720
" 4½ "	721— 800
" 4½ "	801— 880
" 4½ "	881— 960
" 5 "	961— 1040
" 5½ "	1041 u. folg.

Die Zeit ist genau einzuhalten. Die Brotkarten müssen unbedingt am Donnerstag abgeholt werden, da eine spätere Ausgabe nicht stattfindet.

Die Lebensmittelkarte ist mitzubringen.

Die Familien haben das Brot bei demjenigen Bäcker zu entnehmen bei welchem sie in der Kundenliste eingetragen sind. Die Bäcker haben diese Sonder-Brotkarten, zu 100 abgezählt, bis zum Donnerstag, den 8. August, mittags 12 Uhr, auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8, abzuliefern, unter Beifügung eines Nachweises, wieviel Brote sie verabreicht haben.

Urlauber erhalten statt Brot Kartoffeln.

Eltville, den 19. Juli 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 5. August 1918, vormittags 11 Uhr, werden die in der Riesgrube und im Garten des Pfändnerhauses lagernden Mählbestände (Rehricht) und der im Stalle des Pfändnerhauses lagernde Schafsdung öffentlich, meistbietend versteigert.

Interessenten empfehlen wir vorherige Besichtigung.

Zusammenkunft: am Pfändnerhaus.

Eltville, den 30. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 1. August, vormittags von 8—10 Uhr, werden vom Rathauskeller aus Karotten verkauft. Es kostet das Pfund 50 Pfg. Bezugsberechtigt sind sämtliche Haushaltungen.

Eltville, den 30. Juli 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 1. August, vorm. von 9 Uhr ab, werden in den hiesigen Lebensmittelgeschäften kochfertige Suppen verkauft.

Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 60 Gramm Suppen.

Es kosten die 60 Gramm 12 Pfg.

Der Verkauf findet wie folgt statt:

In dem Geschäft von:

Holland	die Nummern	1— 50
Bahl	"	51—102
Bickel	"	103—151
Höber	"	152—201
Hermanns	"	202—255
Reinheimer	"	256—303
Wagelhan	"	304—348
Buchtal	"	349—398
Müller	"	399—458
Schuster	"	459—572
Consum-Verein	"	573—690
Batscha	"	691—789
Höhn	"	790—899
Höhl	"	900 u. folg.

Urlauber erhalten gegen ihren Bezugsschein die Suppen bei Höhl.

Eltville, den 30. Juli 1918.

Städtische Warenstelle.

× Ins fünfte Kriegsjahr.

Als der große Krieg ausbrach, glaubten viele, er werde in vier Monaten längstens beendet sein, heute sind vier Jahre in den Schoß der Vergangenheit gefallen, und noch steht Mars aufrecht unter und über den Völkern, und sein Schwert fordert jeden Tag, jede Stunde neue Opfer. Blut ist geflossen, das nicht in Bächen, nur in Strömen zu fassen ist; Tränen sind geweint, die jedes andere Feuer in sich zusammenfinken ließen, die aber doch nicht stark genug waren, die gewaltige Flamme zu löschen, deren Ausbruch die Myriaden teuersten Tränen, der Muttertränen, geweckt hatte. Seufzer sind gen Himmel gestiegen, die klangen wie das Sterben eines ganzen Volkes. Junge Hoffnungen sind zerbrochen millionenhast, und junge Leiber, die

der Zukunft vertrauend entgegenwachsen, hat eine Kugel gefällt, Giftgas erstickt, der Hunger zermorcht, ein furchtbares Erlebnis in die Nebel des Wahnsinns oder ewiger Dunkelheit gehüllt. Was heute über die Erde schreitet, ist eine gewaltige Projektion dessen, was unsere Vorfahren mit Grauen und Schauder die Schrecken des Krieges nannten.

Vier Jahre Weltkrieg! Zählt man die Zahl der Schlachten zusammen, die Zahl der Kämpfer, der gefallenen Helden — der Krieg der 30 Jahre verblaßt vor dem der vier. Und noch ist das Ende nicht abzusehen! Hätten wir neben unsern zweifelhaften kulturellen Fortschritten nicht die unzweifelhaften der Zivilisation, die uns durch die Hygiene vor Pest und andern alten Kriegsvorfällen bewahren, wer weiß, wie es heute auf der Welt ausfähe. Dieser Krieg hätte bestimmt nicht geführt werden können. So gleichen sich Fortschritte, die nicht rein kulturell sind, aus, und am Ende weiß man nicht, haben sie die Leiden der Menschen verkleinert oder vergrößert.

Vergeshoch ist das Leid der Menschheit unserer Tage, wer es verschuldet hat für den gibt es keinen Platz auf Erden und im Himmel, im Wasser oder unter dem Wasser, wo er vor sich selber und seiner Riesenschuld jemals Ruhe finden könnte. Der Reiz gebirgt die Schuld, und unter fremder Schuld leidet heute das tapfere, duldsame Volk der Deutschen. Not kennt kein Gebot, und der Tod ist immer noch schlimmer für ein Volk als der furchtbarste Kampf, als Tränen und Seufzer, Hunger, und Abschied von denen, die uns die Liebsten waren. Wir werden sie wiedersehen, wir wissen, weswegen sie fallen müssen, wie wir wissen, weswegen wir darben und entbehren müssen. Wir büßen eine fremde Reidschuld, und die Geschichte lehrt uns, daß kein Volk je wahrhaft groß ward, ehe es nicht Opfer trug aus dieser fremden Schuld heraus. Ein Volk, das eine Mission hat, darf nie glauben, sie falle ihm zu wie ein Geschenk — gerade sie will blutig errungen sein. Das mag uns Lebenden unendlich traurig erscheinen, die wir die Opfer in lachender Daseinsfreude vor uns sahen — eine Zukunft wird anders darüber urteilen.

Ohne Glauben ist das Leben nicht zu er-

tragen, doppelt nicht in unserer Zeit, dreifach aber müssen wir den Glauben haben, wenn wir den Sieg unseres Volkes wollen. Nicht Mut und Reizige, nicht Tapferkeit der Soldaten, Genie der Führer kann allein den Sieg erringen in diesem Kriege, der dem großen Chaos vor der Welterschöpfung nahekommt. Alle Banden sind gelöst, alles Recht ist gebrochen, alle Moral mit Füßen getreten und die Ethik zur Stallmagd erniedrigt. Da vermag nur der Glaube an das „trotz alledem und alledem“ den Menschen hochzuhalten. Der Glaube an den Sieg des Guten auf Erden ist uns Deutschen heute nötiger denn je. Er ist mit der Hauptsiegesfaktor. Deutsch sein heißt gut sein! Wie werden unsere armen Gefangenen bei unseren Feinden gemartert, wie behandeln wir die Feinde, die in unsere Hand fielen! Wer bot immer wieder den Frieden an, ob er gleich immer Sieger war? Der Deutsche! Wer gab dem rettungslos Besiegten Bedingungen, die es ihm kaum fühlen ließen, daß er auf Gnade und Ungnade gefallen war? Der Deutsche! Ehrlich und gut will er den Frieden der Welt und für sich selbst nicht mehr, als er nach der Kraft, die ihm das Geschick gegeben, beanspruchen muß. England möchte ihn als Knecht haben, als Arbeitsflaven — deshalb begann es den Krieg, deshalb führt es ihn durch unter Ausbietung der Kräfte mehr als der halben Welt. Amerika ist gegen uns und der ferne Osten. Schaut man auf die Weltkarte, so sieht ein Punkt mit einer gewaltigen Fläche. Durch vier Jahre siegreich! Das ist etwas so Ungeheures, Gewaltiges, daß es ganz ohne Mystik einfach unverständlich erscheint. Ohne einen Glauben, der aus jedem Deutschen einen Helden macht, ohne einen Glauben, der mit bergeverehender Bestimmtheit an den Endsieg glaubt, ist der Endsieg nicht zu erringen. Wie ohne Glauben nichts Großes zu erreichen ist, wie es ohne Leid keine Freude gibt, ohne Dunkelheit keine Helle, ohne große Leidenschaft kein Glück, so auch keinen Aufstieg eines Volkes auf anderem Wege als den durch Disteln und Dornen, an denen sich so mancher das Herz blutig reißt. Der Kampfesweg des deutschen Volkes ist dieses Mal so lang und dornig, wie er wohl nie für ein Volk war, aber der Deutsche schreitet auf

ihm entlang mit erhobenem Haupt, wenn sein Auge auch weint über die Opfer, die rechts und links niedersinken. Schaut er dem Feind, der ihn herausgefordert, ins Auge, ist sein Blick kampfeshell und siegesicher, denn er weiß, es anders, so lauert mehr als Einzeltod am Wegstrand. Dann öffnet sich das Riesengraß in das die deutsche Ehre für ewige Zeit verfest wird. Wer heute nicht an sein Volk und dessen Sieg glaubt, der versündigt sich aufs tiefste an ihm. Der steht in der Reihe unserer Feinde und schwächt uns die Kraft und verlängert den Krieg, denn einmal muß das Gute siegen.

Ins fünfte Jahr! Ein entsetzliches Wort! Wir sehen mit klaren Augen all die neuen Opfer, die neue Not — aber an den sicheren Endsieg glaubt jeder wahre Deutsche. Der deutsche Glaube aber ist der deutsche Sieg.

Generalfeldmarschall v. Eichhorn in Kiew ermordet.

* Kiew, 30. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Gegen Generalfeldmarschall v. Eichhorn und seinen persönlichen Adjutanten Hauptmann v. Dreßler wurde 2 Uhr nachmittags auf dem Wege vom Kasino nach seiner Wohnung in der unmittelbaren Nähe durch einen in einer Droschke an sie heransahrenden Mann ein Bombenattentat verübt. Beide wurden sehr schwer verletzt. Attentäter und Rutscher sind verhaftet. Die bisherigen Feststellungen deuten auf die Urheberschaft der sozialrevolutionären Partei in Moskau, hinter der erfahrungsgemäß die Entente steht.

Feldmarschall v. Eichhorn ist heute 10 Uhr abends seinen Verletzungen erlegen. Kurz vor ihm sein persönlicher Adjutant Hauptmann von Dreßler.

Ein Telegramm des Kaisers

Berlin, 30. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte an Feldmarschall von Eichhorn folgende Depesche: „Mein lieber Generalfeldmarschall! Mit Entrüstung und tiefer

Ein treuer Kamerad.

Novelle von Lisa Vogel.

31

(Nachdruck verboten.)

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein,“ sagte Graf Halden, „so früh schon unterwegs?“

„Ah, guten Morgen, Herr Graf,“ versetzte Stella, „diese Morgenritte sind meine liebste Erholung, ich bedauere es stets, wenn allzu schlechtes Wetter mich daran verhindert.“

„Darf ich mich Ihnen anschließen, Fräulein Calvelli? Auch ich liebe diese morgendlichen Ritten durch den Park.“

„Aber gewiß, Herr Graf, in Gesellschaft reitet sich's noch netter.“

„Besonders in so angenehmer,“ erwiderte Halden galant.

Eine Weile ritten sie schweigend nebeneinander her, und der Graf bewunderte im stillen die reizende Erscheinung Stellas, deren rotgoldenes Haar sich so wundervoll von dem blassen Teint und den dunkelblauen Augen mit den dunklen Wimpern abhob. Und wie vornehm sie ausah! Nichts in ihrer Kleidung erinnerte an eine Zirkuskünstlerin, sie hätte mit jeder Dame der Gesellschaft wetteifern können.

„Ist es Ihnen zu weit, Herr Graf, wenn wir um den See herumreiten?“ fragte Stella jetzt.

„Zu weit, gnädiges Fräulein? Mit Ihnen? Ah, Sie halten mich wohl für einen alten Mann? Aber glauben Sie mir, ich bin nicht zu alt, um Schönheit und Liebesheldentum zu bewundern, wo sie mir entgegentreten.“

Stella fentte den Blick. Die Worte klangen ja ziemlich unverfänglich, und sie hatte schon manche derartige Schmeichelei gehört, aber in des Grafen Augen war etwas aufgeblitzt, was sie in Ver-

legenheit setzte. Sie suchte daher, die Unterhaltung in andere Bahnen zu lenken.

„Sie huldigen aber nicht nur dem Reiten, Herr Graf,“ meinte Stella, „die ganze Stadt spricht von dem wundervollen Auto; das Sie sich angeschafft haben.“

„Ja, es ist schön,“ stimmte er zu, „und Sie haben recht, ich liebe auch den Autosport, Sie nicht, Fräulein Calvelli?“

„Ich habe noch keine Gelegenheit gehabt, ihn auszuüben, Herr Graf.“

„Dann darf ich Sie wohl einmal zu einer größeren Fahrt einladen?“

„Sie sind sehr liebenswürdig,“ entgegnete Stella ausweichend, „aber ich habe so wenig Zeit, mein Beruf verlangt angestrengte Tätigkeit. Es ist nicht so leicht, Zirkusreiterin zu sein, wie Sie vielleicht glauben, Herr Graf.“

„Ich glaube das durchaus nicht, aber ich glaube, daß ein so reizendes Mädchen wie Sie viel zu schade für diesen Beruf ist. Fräulein Calvelli, Stella, wollen Sie ihn mit einem anderen vertauschen? Wollen Sie meine Frau werden?“

Stella war über diesen plötzlichen Antrag tödlich erschrocken. Wohl hatte sie längst bemerkt, daß der Graf sie bewunderte, aber sie hatte das nicht ernst genommen als bei den vielen anderen, die ihrer Kunst und ihrer Schönheit huldigten. Und nun dies?

„Sie scherzen wohl, Herr Graf?“ sagte sie, „eine Kunstreiterin ist doch keine Ihrer würdige Gemahlin.“

„Ich wüßte keine Würdigere, Stella. Ich weiß wohl, daß ich zu alt für Sie bin, aber dafür habe ich manches andere in die Wagchale zu legen. Ich bin reich und unabhängig, ich gehöre dem ältesten schlesischen Adel an, ich habe in meiner Heimat ausgedehnte, herrliche Besitzungen, unser Familienschmuck ist weit berühmt, und mein Haus in Berlin ist der Sammelplatz der besten Gesell-

schaft. Und ich würde für Ihren Vater sorgen, Stella, er sollte ein schönes Alter genießen. Stella, ich bitte Sie nochmals, wollen Sie mein werden?“

Das junge Mädchen hatte sich unterdessen gefaßt. „Ihr Antrag ehrt mich außerordentlich, Herr Graf,“ sagte sie ruhig, „aber ich kann leider Ihren Wunsch nicht erfüllen.“

„Stella! Ist das Ihr Ernst? Bedenken Sie, welches Leben Ihrer an meiner Seite wartet. Überlegen Sie sich's, sprechen Sie mit Ihrem Vater darüber! Ich gebe Ihnen drei Tage Bedenkzeit, dann hole ich mir meine Antwort!“

Stella drehte sich voll zu ihm herum. „Weder eine Besprechung mit meinem Vater, Herr Graf,“ sagte sie, „noch eine Frist von drei Tagen kann meinem Entschluß etwas ändern. So hoch ich Ihre Ehre schätze, ich kann nicht Ihre Frau werden.“

Sie hatten jetzt die Straßen der Stadt erreicht, und der Graf zog grüßend den Hut. „Nehmen Sie Ihre Antwort nicht als endgültig an,“ sprach er; „bitte, überlegen Sie die Sache mit Ihrem Vater, und sagen Sie ihm, daß ich in drei Tagen meinen Besuch machen werde.“

Als Stella nach Hause kam und der Vater fragte, ob sie Bekannte im Park getroffen habe, erzählte sie ihm von ihrer Begegnung mit Halden. „Und denke nur, Papa, er hat mir einen Heiratsantrag gemacht, einen regelrechten Heiratsantrag.“ „Und was hast du ihm geantwortet, Stella?“ fragte Calvelli.

„Was ich ihm antworten mußte, Papa. Ich könnte nicht seine Frau werden. Aber er wollte sich nicht damit zufriedengeben, er wird in drei Tagen herkommen und sich den endgültigen Scheid holen.“

„Und wie wird der ausfallen?“

„Kann er anders lauten, Papa? Weißt Sie nicht, daß ich Oskar liebe?“

(Fortsetzung folgt.)

Bedauern erhält ich die Meldung von dem verabschiedungs würdigen Verbrechen, das gegen Sie und Ihren Adjutanten begangen wurde. Seien Sie meiner aufrichtigen, herzlichen Teilnahme versichert. Ich hoffe und wünsche mit Gott, daß Ihnen baldige Wiederherstellung beschieden sein möge. Er erhalte Sie uns und dem Vaterlande. Mit herzlichem Gruß Ihr wohlgeneigter König Wilhelm."

*

Generalfeldmarschall v. Eichhorn

wurde am 13. Februar 1848 als Sohn des damaligen Breslauer Regierungspräsidenten geboren. Er hat also ein Alter von 70 Jahren erreicht. 1866 trat Eichhorn in ein Garderegiment ein und machte die Feldzüge gegen Österreich und Frankreich mit. Lange Jahre war er im Generalkstab tätig, dann war er kommandierender General in Frankfurt, Generalinspekteur und seit dem 1. Januar 1913 Generaloberst in Saarbrücken. Während seiner Tätigkeit als kommandierender General unseres Armeekorps erfreute er sich der größten Beliebtheit. Im Kriege hat er an wichtigen Posten gekämpft. Infolge seiner Tapferkeit wurde er an die Spitze der Belagerungstruppen in der Ukraine gestellt. Ihm ist es zu danken, wenn sich trotz der ungeheuren Schwierigkeiten die Verhältnisse in ziemlicher Weise abwickelten.

Kriegs-Chronik.

27. Juli:

Westen: An der Scarpe erfolglose Vorstöße der Engländer. — Zwischen Soissons und Reims laute die Gefechtsaktivität ab. — In der Champagne wurden Teilangriffe der Franzosen bei Berthez abgewiesen. — Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in den Vogesen und im Sundgau.

28. Juli:

Westen: Stärkere Vorstöße des Feindes nördlich der Lys, beiderseits der Somme und nördwestlich von Mondibier wurden abgewiesen. — In der Champagne drang der Feind in unsere vorderen Linien südlich vom Nittelberge ein; unser Gegenstoß warf ihn größtenteils wieder zurück.

29. Juli:

Westen: Teilangriffe der Engländer nördlich der Lys, an der Scarpe und auf dem Nordufer der Somme wurden abgewiesen. — Nördlich von Billefontaine wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. — In der Nacht zum 27. Juli haben wir etwa zwischen Durcq und Ardre unser vorderes Kampfgebiet planmäßig geräumt und die Verteidigung in die Gegend Fere-en-Tardenois-Bille-en-Tardenois verlegt. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen. — Ost- und westpreussische Regimenter haben sich in der Abwehr hervorragend hervorgetan.

30. Juli:

Westen: Teilangriffe der Engländer bei Meris und Ailette wurden abgewiesen. — Der Feind griff unsere neuen Linien nördlich des Durcq und südwestlich von Reims mit starken Kräften an; Franzosen, Engländer und Amerikaner wurden unter schwersten Verlusten auf ihrer ganzen Angriffsfrente zurückgeworfen. Der Schwerpunkt lag auf der Front Darnettes-Fere-en-Tardenois. In unseren Gegenstößen brach der Ansturm zusammen. — Südwestlich von Reims wiederholte der Feind zwischen Chambray und Brigny seine Vorstöße bis zu fünfmal. Er wurde überall blutig abgewiesen. — In der Champagne vertrieben wir südlich vom Nittelberg aus den Gräben, die er am 27. gewonnen hatte, den Feind. Nördlich von Berthez nahmen wir einen feindlichen Stützpunkt.

Zur Kriegslage.

Die gegenwärtige Lage

Berlin, 30. Juli. An der neuen deutschen Front, die sich an die Linie Fere-en-Tardenois und Bille-en-Tardenois hält, wurden gestern neue große Angriffe unter den schwersten Verlusten der Feinde erfolglos abgewiesen. Bisher konnten 6 Divisionen festgesetzt werden, die die Franzosen zur Erzwirkung eines Durchbruches in den Kampf geworfen hatten. Neuerdings sind abermals frische französische Divisionen und eine neue englische Division erkannt worden. Wenn von französischer Seite behauptet wird, daß bis jetzt 80 deutsche Di-

visionen an dieser Front im Kampf gestanden hätten, so ist das nichts anderes als eine Irreführung, um die eigene Bevölkerung über die erlittenen schweren Verluste und das nicht erreichte Ziel hinwegzutäuschen. Die Zahl unserer eingesezten Truppen ist erheblich geringer als der Menschenaufwand auf französischer Seite.

Ein Savas-Kommentar

Basel, 30. Juli. In dem Kampf an der Westfront sagt der Pariser Savas-Kommentar vom 30. Juli u. a.: Die Schlacht zwischen Soissons und Reims nahm gestern eine neue Physiognomie an. Während der Feind seit Samstag das Marnetal unter dem Schutze eines elastischen Korps von Maschinengewehren und beweglicher Artillerie räumte, der nur dazu bestimmt war, unser Vorrücken aufzuhalten, begann er am Montag morgen mit äußerster Heftigkeit zu reagieren und ließ sich das Gelände erst entreißen, nachdem er es jeden Fußbreit verteidigt hatte, wobei er sogar durch wiederholte Gegenangriffe den Versuch zur Wiedereroberung unternahm. Die Aenderung der Taktik des deutschen Generalkstabs läßt sich in verschiedener Weise auslegen. Man kann auch vermuten, daß der Feind durch kurze Ruhepunkte die Verfolgung aufhalten will, damit es ihm möglich ist, sowohl die Beseitigung seines Materials, als auch die Vorbereitung einer definitiven Salzklinie durchzuführen. Heute schritten wir auf einigen Punkten trotz des lebhaften Widerstandes des Feindes noch um mehr als zwei Kilometer vor.

Einigung zwischen Rumänien und der Ukraine

Berlin, 30. Juli. Die Jassier Zeitung „Tribuna“ meldet, daß die Unstimmigkeiten zwischen der rumänischen und ukrainischen Regierung in Bezug auf Besarabien behoben wurden. Die Ukraine verzichtet auf ihre Ansprüche bezüglich Besarabiens, erhält dagegen von der rumänischen Regierung gewisse wirtschaftliche Vorteile.

Die Intervention in Sibirien

Paris, 30. Juli. (B. A.) Der „Petit Parisien“ meldet: Der japanische Botschafter Matsui brachte der französischen Regierung amtlich zur Kenntnis, daß die japanische Regierung das Programm Wilsons bezüglich Sibiriens angenommen hat.

Lokales und Provinzielles.

* Eltville, 31. Juli. Der Krieg brachte heute tiefe Trauer in die Familie des Herrn Andreas Bouffier, indem heute vormittag die Nachricht eintraf, daß dessen einziger Sohn, der Musikant Josef Bouffier auf dem Felde der Ehre gefallen sei. Man bringt allgemein der hart betroffenen Familie Bouffier die größte Anteilnahme entgegen.

* Eltville, 30. Juli. Ein Hirtenbrief unseres hochw. Bischofs Augustinus von Limburg zum Beginn des 5. Kriegsjahres, der am Sonntag in den Kirchen des Bistums verlesen wurde, betont, nicht Mut und Begeisterung allein würden unsere Sache zum Siege führen, sondern der Sieg könne nur errungen werden durch Geduld, Beharrlichkeit und zähe Ausdauer. Mut und Begeisterung seien die ersten Schritte zu großen Dingen, aber Beharrlichkeit und Ausdauer die letzte und tiefste Ursache alles Großen. Deshalb sagt auch das Buch der Weisheit so treffend: „Besser ist ein geduldiger als ein starker Mann“. Dieser Geist müsse auch das ruhlose Klagen und Jammern über die Härte der Zeiten zum Verstummen bringen, wenigstens sie auf ein vernünftiges Maß beschränken. Die bischöfliche Kundgebung schließt mit den Worten: In vier blutigen Jahren gab Gott uns den Vorbeir des Siegers. Reich uns, o Vater der Schlachten, nun auch den Delzweig des Friedens. Mit diesem Wunsch treten wir gebeugten Kniees und ungeschwächten Goltvertrauens in das fünfte Kriegsjahr. Unsere Parole lautet: „In Treue fest: Mit Gott für König und Vaterland!“

* Eltville, 30. Juli. (Hindenburgs gute Gesundheit.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns mitgeteilt: Aus zahlreichen

Anfragen geht hervor, daß in der Heimat unbegründete Nachrichten über das Befinden des Generalfeldmarschalls von Hindenburg verbreitet sind. Der Generalfeldmarschall läßt bitten, solchen völlig unbegründeten Gerüchten keinen Glauben zu schenken. Es geht ihm ausgezeichnet.

* Eltville, 30. Juli. Bei der Sammlung des „Vorschuh-Vereins“ für die Ludendorff-Spende ging der Gesamtbetrag von Mk. 5558,50 ein.

* Eltville, 30. Juli. Die tägliche Mehlmenge wird, wie verlautet, vom 19. August ab wieder auf den alten Satz von 200 Gramm auf den Kopf und Tag festgesetzt.

* Eltville, 30. Juli. (Frühkartoffel-Erzeugerhöchstpreis.) Die Provinzialkartoffelstelle Rassel hat den Frühkartoffel-Erzeugerhöchstpreis für die Provinz Hessen-Nassau vom 1. August ab bis auf weiteres auf 9 Mk. für den Zentner festgesetzt.

* Eltville, 31. Juli. Von morgen ab, 1. August, wird die Besteuerung der Mineralwässer und Limonaden in Kraft treten, ab 1. Oktober die Biersteuer und der neue Posttarif.

K.-A. Eltville, 30. Juli. Auch für die Ernte 1918 ist die Selbstversorgung für Brotgetreide und Nahrungsmittel zugelassen. Selbstversorger kann nur der werden, der dies bis zum 5. August d. J. auf der Bürgermeisterei angemeldet hat. Die Brotselftversorgung ist nur zulässig für so viel Personen, für die Brotgetreide voll bis zum 15. September 1919 vorhanden ist. Eine Selbstversorger stehen zu:

Brotgetreide, monatlich	9 kg
Gerste, Hafer und Mais insgesamt, monatlich	2
Hülsenfrüchte insgesamt, monatlich	1
Buchweizen für das ganze Wirtschaftsjahr insgesamt	25
Gerste für das ganze Wirtschaftsjahr insgesamt	10

Die gestellte Frist (5. August) gilt nicht nur für Selbstversorgung mit Brotgetreide, sondern auch für diejenigen Personen, die Nahrungsmittelselftversorger werden wollen. Unter Nahrungsmittel versteht man Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte, Buchweizen und Hirse. Welche Mengen verbraucht werden dürfen, ist oben bereits erwähnt. Vor allen Dingen kommt es darauf an, daß diejenigen Landwirte, die beabsichtigen Selbstversorger für sich und ihre Wirtschaftsangehörigen zu werden, dies unbedingt zu dem oben angegebenen Termine anmelden. Später eingehende Anmeldungen werden von dem Kommunalverband nicht mehr berücksichtigt.

K.-A. Eltville, 30. Juli. Die Nesselanbaugesellschaft teilt folgendes mit: Das Verbot der Verfütterung von Nesselnstengeln wird nicht genügend beachtet, es wird daher erneut auf die Strafbarkeit aufmerksam gemacht. Die Nesseln werden vielfach mit dem Gras abgemäht. Sofern das nicht zu umgehen ist, werden die Besitzer ersucht, entweder die Nesseln selbst auszusuchen, wo sie in Horsten gestanden haben, und bei den Vertrauensleuten oder Sammelstellen (Schulen) abzugeben oder das Auslesen durch Schulkinder zu gestatten. Für den Doppelsentner werden 28 Mk. bezahlt. Auf jeden Fall müssen die Nesselnstengel (mindestens 60 cm Höhe) der Faserernte erhalten bleiben. Wenn irgend möglich, müssen die Nesseln jetzt noch stehen bleiben um gleichzeitig mit Stengel und Blättern den reifen Samen durch Abstreifen ernten zu können. Die Sammeltätigkeit soll auch in den Sommerferien stattfinden.

* Aus dem Rheingau, 30. Juli. Der Kreis-ausschuss erläßt folgende Verfügung: § 2 der Anordnung über den Verkehr und Verbrauch von Frühkartoffeln vom 13. Juli 1918 erhält folgende Fassung: Die Erzeuger von Frühkartoffeln im Rheingaukreis sind verpflichtet, alle Frühkartof-

fein an den Kreis-Kommunalverband des Rheingau-Kreises zu verkaufen, auf die sie nicht zur Ernährung in der eigenen Wirtschaft bis zum 15. September ds. Js. Anspruch haben. Jede Verfüterung von Frühkartoffeln, die zur menschlichen Ernährung geeignet sind, ist verboten.

*** Wiesbaden, 30. Juli.** (Selbst gerichtet.) Der Deserteur Palm, welcher vor einigen Tagen hier bei seiner Verhaftung auf den Schuhmann Böttcher einen Revolverschuss abgab und ihn dabei tödlich verletzte, ist in dem Mainzer Militär-Lazarett, in das er von Amöneburg aus gebracht wurde, den Verletzungen, die er sich, als er die Wiesbadener Schutzleute vor sich sah, selbst beigebracht hatte, erlegen. Palm war in Erbach im Rheingau geboren, aber bereits als Kind nach Wiesbaden übergesiedelt.

Limburg a. d. L., 29. Juli. Zur Wohnungsnot veröffentlicht das Kreisblatt heute folgende Notiz: Zum 1. August ist Herr Postinspektor Reimers aus Mülhausen (Els.) nach hier versetzt worden. Nur die große Wohnungsnot hier ist schuld, daß die seit dem Wegzug des Herrn Vize-Postdirektors Rad am 1. April unbefestete wichtige Dienststelle vier Monate verwaist blieb. Der wie seinerzeit gemeldet, zum 1. April hierher versetzte Vize-Postdirektor Jeanjour aus Ems war verheiratet und konnte hier trotz aller Bemühungen keine Wohnung finden. Das Reichspostamt mußte daher die Versetzung wieder aufheben. Nach manchen Schwierigkeiten hat nun durch die Versetzung des un- verheirateten Herrn Postinspektors Reimers die Angelegenheit ihre Lösung gefunden.

Verschiedenes.

Neustadt a. S., 27. Juli. Die alleinstehende Bahnverwalterwitwe Anstadt in Wünnigsdorf wurde in ihrem etwas abseits stehenden Hause ermordet aufgefunden. Als Täter kommt, wie die Gendarmerie ermittelt hat, ein fremder Mann in Betracht, der am 18. Juli vormittags mit dem Zuge in Wünnigsdorf ankam und sich vor dem Hause der Frau niederlegte. Sie hat ihn später mit in die Wohnung genommen und dann mit Obstauslesen beschäftigt. Am Nachmittag entfernte er sich. Der Mann soll 30-35 Jahre alt sein, mittlere Größe, mit schwarzem Schnurbart, Zwicker oder Brille, abgegrabter Kleidung und gebeugter Haltung; vermutlich spricht er altbayerischen Dialekt.

Sehr wichtig!

Bei den enorm hohen Waren-Preisen, insbesondere für Wein, Lebensmittel und Fabrikate aller Art, ist bei Versendungen durch die Schifffahrt sowohl als auch durch die Bahn und sonstigen Beförderungsmittel (Fuhre) die

Versicherung

gegen Diebstahl, Bruch, Leckage und Verlust

unter allen Umständen dringend geboten.

Bei begründeten Schadenersatz-Ansprüchen haften die Schifffahrtsgesellschaften z. B. nur bis zum Höchstbetrage von Mk. 1.— pro Kilo.

Billigste Prämien u. zeitgemässe Bedingungen durch

Jakob Burg, Eltville am Rhein.

Fernsprecher Nr. 12.

Vertreter für Transport-, Reise-, Unfall-, Haftpflicht-, Glas- und dergl. Versicherungen. Auskünfte bereitwilligst.

Berlin, 30. Juli. (Ein schweres Eisenbahnunglück.) Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich, wie die Abendblätter melden, heute vormittag auf der Eisenbahnstrecke Landsberg (Warthe) — Schneidemühl gegen 9¹/₂ Uhr in der Nähe der Station Gurkow. Der Schneidemühl-Berliner D-Zug entgleiste. Nach den bisherigen Feststellungen sollen 30 Tote und 20 Verletzte zu verzeichnen sein. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt. — Die Eisenbahnkatastrophe bei Landsberg gehört zu den schwersten der letzten Jahrzehnte. Alle Einzelheiten bestätigen mehr und mehr den Eindruck, daß sie durch einen unheilvollen Materialbruch herbeigeführt wurde, und zwar nimmt man an, daß eine abgesprungene Kolbenstange das Unglück verursachte. Der vorüberfahrende Güterzug hatte Maschinendefekt. Eine Kolbenstange war plötzlich abgesprungen. Entweder hat diese Stange die Schienen der Hauptstrecke beschädigt oder sie ist in die Räder des vorbeifahrenden D-Zuges hineingeraten. Während sich 9 von seinen 11 Wagen in den Riesen eingruben, stürzten 2 Wagen die Böschung hinab. 5 Wagen gingen infolge Explosion der Gasbehälter sofort in Flammen auf. Man schätzt die Zahl der Toten auf über 20, die Zahl der Verletzten ist noch höher. Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion in Bromberg beträgt, wie einer später eingegangenen amtlichen Meldung zufolge bis jetzt festgestellt werden konnte, die Zahl der Toten ungefähr 20, die der Schwerverwundeten 19, die der Leichtverletzten 2.

Duisburg, 29. Juli. (Eisenbahnräuber.) In der Nacht um 1,25 Uhr wurde am Steinbruch auf der Strecke nach Speldorf ein Güterzug abermals überfallen. Drei Männer sprangen auf den letzten Wagen des fahrenden Zuges, bedrohten die Beamten mit dem Revolver und öffneten den Wagen. Da sich in dem Wagen nur Eisenwaren befanden, die offenbar für die Räuber keinen Wert hatten, sprangen sie wieder ab. — Ueber die Eisenbahnüberfälle wurde höheren Orts ein Bericht eingefordert und eine strenge Untersuchung angeordnet. Bei den gestrigen Duisburger Überfällen blieb es bei der Bedrohung der Beamten mit geladenem Revolver, da sich in den Waggons nur eine

Eisenladung befand, die für die Räuber keinen Wert hatte. In einigen Eisenbahn-Direktionsbezirken wurden übrigens Diebsüberwachungsstellen eingerichtet und handfeste, bewaffnete Leute damit betraut, das Diebsgesindel aufzuspüren. Oberhalb Kölns jagten jüngst mehrere dieser Leute eine mehrköpfige Diebsgesellschaft dabei ab, als sie Eisenbahnwaggons ausrauben wollte. Die Diebe entflohen und setzten sich bei der Verfolgung mit Revolvern zur Wehr; schließlich gelang es, sie festzunehmen.

Erhöhung der Kohlenpreise?

Ueber den Umfang der vom Kohlenyndikat angestrebten Erhöhung der Kohlenpreise sagt eine Berliner Meldung, daß die Regierung von den Vertretern des Kohlenyndikats um die Genehmigung einer Preiserhöhung um 2,40 M pro Tonne Kohle und 3,40 pro Tonne Koks gebeten werden wird.

Literarisches.

Schönschreibschule. Eine methodische, leichtfaßliche und sichere Unterweisung zum Selbstunterricht in der so nötigen Kunst des Schönschreibens von P. Ch. Martens. Verlag von L. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dresdener Str. 80. 1918. Preis M. 1,40.

Jedem, dem daran gelegen ist, durch Selbstunterricht in ganz kurzer Frist eine gute, stehende Handschrift zu bekommen, sei die Methode des Verfassers als erfolgreich empfohlen.

(Zu beziehen durch die Buchhandl. B. Fabisz, Eltville.)

Die Rundschrift. Dargestellt für den Selbstunterricht von P. Ch. Martens. Eine sichere, leichtfaßliche Unterweisung zum Erlernen der Rundschrift in 16 Übungen. Verlag von L. Schwarz und Comp., Berlin S. 14, Dresdener Str. 80. 1918. Preis M. 1,40.

Die Rundschrift ist hervorragend schön und dabei leicht zu erlernen und zu schreiben. Sie findet deshalb auch in allen Kreisen mehr und mehr Verbreitung, besonders als Briefschrift, Titelschrift und zur Hervorhebung einzelner Wörter und Sätze, aber auch zur Darstellung ganzer Schriftstücke.

(Zu beziehen durch die Buchhandl. B. Fabisz, Eltville.)

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville.

Bekanntmachung.

Wir bitten unsere Lieferanten, sämtliche noch ausstehende **Rechnungen** für den verflossenen Monat unter Beifügung der Bestellzettel uns unverzüglich einzureichen. Die Rechnungen sind ein für allemal **monatlich** einzureichen.

**Rheingau Elektrizitätswerke
A.-G. Eltville.**

Zum 2. August:

Der große Portiunkula-Ablas

nach den neuesten Bestimmungen

.. .. nebst 25 Andachten

von

P. Raphael Hüfner.

Preis: 35 Pfg.

Zu haben in der Buchhandl. B. Fabisz Wwe.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Eltville liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute auf vier Wochen aus.

Eltville, den 29. Juli 1918.

Kaiserliches Postamt.

Zu verkaufen:

diverse Bilder und Spiegel, 1 runder eiserner Gartentisch, 1 Blumentisch, 1 gr. Servierbrett, 1 Küchenablaufbrett, 1 Chaiselongue, 1 Nachttisch, alles sehr gut erhalten.

Näh. Schwalbacherstraße 17.

Kleine Rundkeller

zirka 50 cm Korbreite, gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl.

Freundliche Wohnung,

4-6 Zimmer, möglichst mit Garten, für Januar oder April gesucht. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Trauerbilder fertigt an die Druckerei dieses Blattes,

Mittagstisch

für 3 Personen gesucht. Gefl. Angeb. u. K. 53 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

14% Kalisalz, Kainit,

loose zu haben. Düngerhandlung von H. Kett, Eltville.

Eine Henne mit acht Küken (4 Wochen alt) zu verkaufen. H. Balg, Friedhofstr. 4.